

Schaper'sche Bautradition und Industriegeschichte 1874 - 2004

Aus einem vierzehnjährigen Bauernsohn wurde durch einen Zufall der Schornsteinbauer Friedrich Schaper, geboren 1861 in Wenden bei Braunschweig, geboren 1861 in Wenden bei Braunschweig. Friedrich begegnete 1874 einer Schornsteinbaustelle in Braunschweig an der Hamburger Straße, der Neubau eines Kesselhausschornsteins für eine Braunschweiger Brauerei. Seinen Sohn, der auch Friedrich hieß, bildete er selbst aus, nachdem er bei großen und namhaften Deutschen Schornsteinbauunternehmen als Polier gearbeitet und Erfahrung gesammelt hatte. Er machte sich selbständig als Friedrich Schaper Schornsteinbau, Braunschweig, im Jahre 1894.



Sohn Friedrich tat es seinem Vater gleich und baute in den zwanziger und dreißiger Jahren für namhafte Fabriken im Raum Braunschweig, Hannover und Magdeburg, dem Harzvorland bis in die Lüneburger Heide, auch in Schleswig-Holstein hohe, gemauerte Kesselhausschornsteine. Darunter zählten Zuckerfabriken, Energiezentralen, Konservenfabriken, Ziegeleien, Brauereien, metallverarbeitende Betriebe, sowie die Verpackungsindustrie. Der Enkel mit Maschinenbaustudium und Dokortitel, Gerhard, versuchte sich dann an den Schornsteinriesen in ganz Europa, das waren die Industrieschlote, die Skyscraper unter den Schornsteinen, die wurden nicht mehr in Mauerwerk, sondern in Gleitschalung mit Keramik und Stahlfutterröhren gebaut. Beispiele stehen in Lüttich, Rotterdam, Karlsruhe, Bremen, Goslar, Salzgitter, Holzminden, Hamburg und Duisburg. Der Urenkel Henning Schaper ging dann zu Konstruktionen in Stahl- und Sonderstahl über, angeregt durch seine Stahlsystembauhallen. Mit europäischen Marktführern zusammen verrohrte er Essen aus Mauerwerk und Betonkammine, baute Schornsteine auf andere Querschnitte um und stellte Stahlschornsteine in ganz Europa auf. Leider fielen in die Zeit des Urenkels Henning viele Schornsteinabbrüche und Sprengungen, weil viele Industrieanlagen stillgelegt oder saniert wurden. Sogar Schornsteine für Museen wurden nachgefragt oder stillgelegte Schornsteine in alten Zechen oder Ziegeleien wurden zu Museumsschornsteinen umgebaut, die Zeit der Schornsteindenkmale begann schon in den späten 90er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Heute wird in Stahl gebaut, die Fertigung wird in Industriehallen durchgeführt, der Transport der Schornsteinschüsse verläuft per Schiff oder per Schwerlast-LKW, die Montage benötigt teils wenige Tage, um einen zum Beispiel 100 Meter Schornstein zu errichten. Die Demontage und Entsorgung ist schnell und preisgünstig. Schlotbarone gibt es nicht mehr, Schornsteinbaufirmen auch nicht, es triumphiert der Stahlbau mit genialen und kostengünstigen Techniken mit der Optimierung von Material und Bauzeiten, sowie der späteren kostengünstigen Entsorgung der Schornsteinröhren.

Henning Schaper im Juni 2017